

Indexbasierte Mittelzuweisung

Johann Bacher

Institut für Soziologie

Linz 2013

Übersicht

1. Hintergrund und Ausgangspunkt
2. Grundidee und Anforderungen
3. Beispiele
4. Verfahrensvorschlag und weitere Hintergrundinformation
5. Fazit und Bewertung

Hintergrund

(1.) Linzer Elternbefragung und erste Arbeiten zur indexbasierten Finanzierung des Schulsystems

*Altrichter, H., Bacher, J., Beham, M., Nagy, G. & Wetzelhütter, D. (2011): The Effects of a Free School Choice Policy on Parents' School Choice Behaviour. *Studies in Educational Evaluation* 37, 4, 230-238.*

Bacher, J., Altrichter, H., & Nagy, G. (2010). Ausgleich unterschiedlicher Rahmenbedingungen schulischer Arbeit durch eine indexbasierte Mittelverteilung. *Erziehung & Unterricht* 160, S. 384-400

(2.) OECD-Bericht über benachteiligte Schulen

OECD (2012): Equity and Quality in Education. Supporting Disadvantaged Students and Schools. Paris

(3.) Zweiter Nationaler Bildungsbericht

Bruneforth, M., Weber, Chr. & Bacher, J. (2012): Chancengleichheit und garantiertes Bildungsminimum in Österreich. In: B. Herzog-Punzenberger (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012. Band 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz: Leykam, 189-228

Ausgangspunkt – NBB

Starke Kompositionseffekte auf Schulebene →
doppelte Benachteiligung von sozial
benachteiligten SchülerInnen

- Individuell ungünstige Startbedingungen
- häufiger Besuch einer sozial benachteiligte
Schulen

Schulen mit hoher sozialer Benachteiligung

- 10,7% der VS
- 2,2% der AHS
- 16,9% der HS

Ausgangspunkt – OECD-Studie

OECD (2012): Equity and Quality in Education. Supporting Disadvantaged Students and Schools. Paris

- Benachteiligte SchülerInnen: sozial benachteiligt / schlechte Leistungen
- Analyse der Ursachen und Maßnahmenvorschläge
- Auf Systemebene u.a. „Formelgebundene Budgetzuweisung“

„A well designed funding formula can be the most efficient, stable and transparent method of funding schools“ (Levacic zit. in OECD 2012: 73)

→ Beispiele in deutschen und Schweizer Städten und Bundesländern: Aarau, Hamburg, Nordrhein-Westfalen

Grundidee

(1) Berechne einen Sozialindex für jede Schule, der

- zwischen 100 und $100+x$, z.B. zwischen 100 und 120 variiert und
- den höheren Ressourcenbedarf von Schulen mit mehr sozial benachteiligten SchülerInnen erfasst.

„ x “ = Wert, den die Gesellschaft bereit ist, zum Ausgleich unterschiedlicher Rahmenbedingungen bereitzustellen

(2) Weise den Schulen auf der Grundlage ihres Index die entsprechenden Mittel zu. Eine Schule mit einem Index von 100 erhält die Basisressourcen, eine Schule mit einem Index von 120 erhält um 20% mehr Mittel.

(3) Lege fest, wie die Schulen die Zusatzressourcen verwenden können (sollen) und wie die Wirkung der Mittelverwendung evaluiert wird.

Anforderungen an Index

- **Klarer Bezug zur Zielgröße:** Misst Index den Zusatzbedarf von sozial benachteiligten Schulen?
- **Robustheit und statistische Validität:** Wie sensibel ist der Wert gegenüber Ausreißern, z.B. gegenüber einem sehr hohen Einkommen? Wie hoch sind Stichproben- und Messfehler?
- **Vergleichbarkeit:** Kann der Index für jede Schule berechnet werden?
- **Politische Beeinflussbarkeit, aber keine Manipulierbarkeit:** Können Werte durch die Schulen beeinflusst werden? (Wäre z.B. der Fall, wenn Schule Bedarf meldet) Kann die Verteilung und Verwendung von der Politik gestaltet werden?

Beispiele

Aggregatdaten	Befragungsdaten
z.B. Aargau (2009)	z.B. Bensen et al. (2007) für Dortmund
wenige Indikatoren auf Gemeindeebene, nämlich <i>Arbeitslosenquote, Wohnformquote, Ausländerquote, Sesshaftigkeitsquote</i>	viele Indikatoren auf Individualebene (= SchülerIn), wie z.B. <i>Zahl der Bücher, Hilfe bei Hausarbeiten, Theaterbesuch, ...</i>
<i>relative Stärken</i> geringe Manipulierbarkeit, Robustheit und Stabilität	<i>relative Stärken</i> normative Interpretierbarkeit, Vergleichbarkeit
<i>relative Schwächen</i> normative Interpretierbarkeit, Vergleichbarkeit	<i>relative Schwächen</i> Manipulierbarkeit, Robustheit und Stabilität

Konkretes Beispiel

Schule (1)	Schülerzahl (2)	durchschnittlicher Sozialindex (3)	gewichtete Schülerzahl (4)	Personaleinheiten ohne Index (5)	Personaleinheiten mit Index (Zusatzmodell) (6)	Personaleinheiten mit Index (Umverteilung)
10	95,83	1,1433	109,56	5,48	6,26	5,77
8	73,26	1,1424	83,70	4,19	4,78	4,40
1	17,46	1,1319	19,77	1,00	1,13	1,04
17	205,15	1,1250	230,78	11,72	13,19	12,14
20	109,30	1,1232	122,76	6,25	7,01	6,46
12	106,35	1,1210	119,22	6,08	6,81	6,27
4	69,50	1,1209	77,90	3,97	4,45	4,10
33	93,37	1,1205	104,62	5,34	5,98	5,51
....
40	78,00	1,0599	82,67	4,46	4,72	4,35
57	156,37	1,0593	165,64	8,94	9,46	8,72
7	21,67	1,0573	22,91	1,24	1,31	1,21
48	160,33	1,0572	169,50	9,16	9,69	8,92
58	142,99	1,0564	151,06	8,17	8,63	7,95
41	54,68	1,0512	57,48	3,12	3,28	3,02
42	186,32	1,0502	195,68	10,65	11,18	10,30
55	99,66	1,0420	103,84	5,69	5,93	5,46
Summe	5.367,85		5.828,69	306,73	333,07	306,73
			neuer Personalschlüssel		19,00	

Verwendung der Zusatzmittel

Unterschiedliche Auffassungen:

- relativ genaue Vorgaben (z.B. für den Unterricht von ...)
- relativ offen/frei

Vorteile einer „freien“ Mittelverwendung → Förderung der Autonomie

Autonomie würde ermöglichen:

- den örtlichen Gegebenheiten adäquate Lösung
- Förderung der Eigenverantwortung der Schule
- Anhebung des Leistungsniveaus
- Vertrauensvorschuß

Verfahrensvorschlag

Vorgehen und Entscheidungsstruktur:

- Berechnung des Index auf der Basis der Bildungsstandardmessungen, Fixierung eines Zusatzbudgets X , Festlegung von x
- Information der Schule
- Schule entwickelt Vorschläge
- Schulpartner entscheiden (Schulpartnerschaft sollte neu definiert: neben Schulleitung, SchülerInnen, Eltern auch andere Vertreter, z.B. Gemeinde, andere Akteure)
- Schule erhält Geldmittel

Evaluation

- Formative Evaluierung bzw. Begleitung der Implementierung
- Summative Evaluierung nach einer bestimmten Zeit, z.B. nach vier oder fünf Jahren

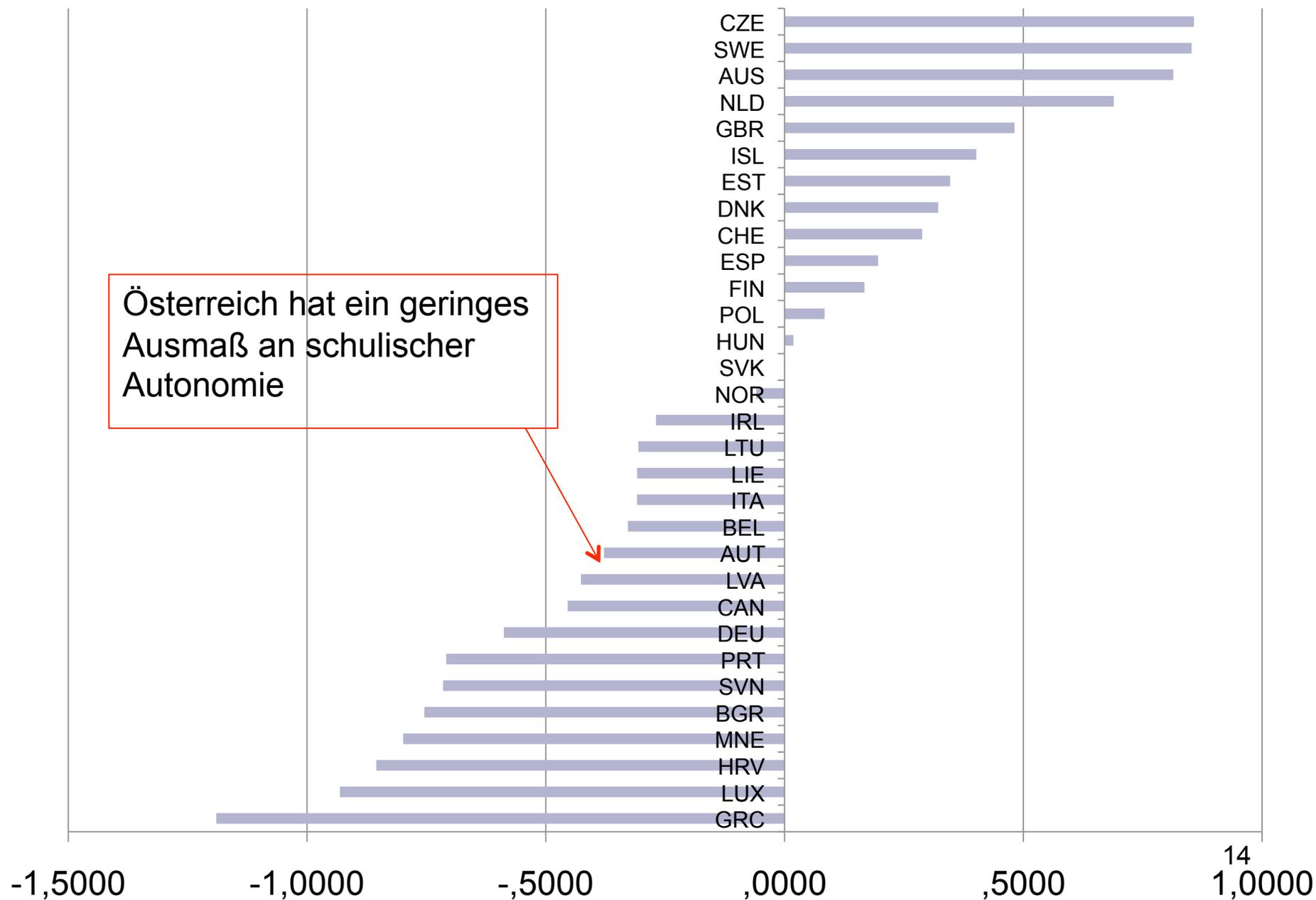
Schulautonomie und Leistungsniveau

Tabelle 5: Korrelation zwischen Leistungsindikatoren und Systemindikatoren

tau-b*	ZMATH	ZREAD	ZTOP	ZRISK
ZERST	-0,191 (p=0,330)	-0,027 (p=0,889)	-0,289 (p=0,138)	-0,036 (p=0,853)
ZBILD4	0,159 (p=0,392)	0,059 (p=0,752)	0,133 (p=0,471)	-0,033 (p=0,857)
ZKIGA2	0,276 (p=0,137)	0,059 (p=0,752)	0,371 (p=0,087)	-0,017 (p=0,928)
ZAUTO	0,427 (p=0,022)	0,414 (p=0,027)	0,383 (p=0,038)	-0,350 (p=0,059)
ZQUAL	-0,008 (p=0,964)	0,059 (p=0,752)	-0,033 (p=0,857)	-0,067 (p=0,719)

Schulische Autonomie korreliert positiv mit besseren Mathematikleistungen, mit besseren Leseleistungen, mit dem Anteil an SpitzenschülerInnen und negativ mit dem Anteil an RisikoschülerInnen.

Autonomie (PISA2006)



Fazit und Bewertung

Vorteile:

- transparentes und objektives System
 - Vermeidung des Matthäus-Effekts
 - Förderung der schulischen Autonomie und der schulischen Demokratie
 - Anreize für engagierte Schulen und LehrerInnen
 - Vermeidung von Stigmatisierungen (Einstufung als a.o. SchülerIn)
-

Reduktion der Bildungsarmut (→ Teilhabegerechtigkeit)

Reduktion der Chancenungleichheit als „Nebeneffekt“ (→ Chancengleichheit)

Nachteile:

- Zusatzmittel erforderlich, Wirkung erst nach vier oder mehr Jahren sinnvoll nachweisbar

Danke für die Aufmerksamkeit

Kontaktdaten:

Johann.Bacher@jku.at